Goethe und der Sport : der Geheimrat beweist auch in dieser Sparte seine Kompetenz

Autor(en): **Renggli, Sepp**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **125 (1999)**

Heft 8

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-599067

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Goethe und der Sport

Der Geheimrat beweist auch in dieser Sparte seine Kompetenz

Sepp Renggli

Weil sich am 28. August sein 250. Geburtstag jährt, scheint es mir endlich an der Zeit, dass man sich auch einmal mit dem Sportfachmann und Geheimrat Johann Wolfgang von Goethe befasst. Er versuchte sich anlässlich seiner Kuraufenthalte in Karlsbad und Marienbad als Schwimmer. Noch bekannter sind indes Goethes Eislaufdarbietungen, obwohl er weder den vierfachen Salchow noch den doppelten Rittberger oder die Biellmann-Pirouette perfekt beherrschte. Aber immer wieder griff Johann Wolfgang von Goethe in Ermangelung eines Laptops zur Hühnerfeder, um das sportliche Geschehen für seine Nachwelt festzuhalten.

Aus Platzgründen muss ich mich auf einige Zitate aus Goethes sportliterarischem Schaffen beschränken. Als Anhänger des auf seiner zwei Jahre dauernden italienischen Reise entdeckten Wassersports hatte er schon vor Zeitgenosse Schiller («es lächelt der See, er ladet zum Bade») seine Aufmerksamkeit den schwimmenden Damen geschenkt und über den Delphinstil berichtet: «Aus dem bewegten Wasser rauscht ein feuchtes Weib empor.»

Das erhabene Gefühl, das unsere mutigen Fernseh-Alpinisten nach hoffentlich demnächst im zweiten Anlauf gelingender Eigernordwand-Bezwingung ergreifen wird, fasste JWG in fünf schlichten Worten zusammen: «Über allen Gipfeln ist Ruh'.»

Vater und Kind

Reportagen von Pferdesport-Veranstaltungen setzen Fachkenntnisse voraus. Goethe schien sie zu besitzen, denn er bestieg keck den Pegasus und fragte: «Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?», und blieb die hippologisch korrekte Antwort nicht schuldig: «Es ist der Vater mit seinem Kind.» Möglicherweise kannte Goethe die Ahnen der brasilianischen Reiter Vater und Sohn Pessoa.

Überbordender Nachwuchs

Schon im 18. Jahrhundert scheint Goethe den ständig brutaler werdenden Kampf auf unseren Fussballplätzen mit den überforderten Schiedsrichtern vorausgesehen zu haben, als er sich zu den Regeln äusserte: «Was nicht verboten ist, ist erlaubt.»

JWG wohnte nicht nur Grossveranstaltungen bei, er besuchte häufig Juniorenanlässe und brachte Verständnis für den manchmal überbordenden Nachwuchs auf: «Es bildet ein Talent sich in der Stille. Wenn sich der Most auch ganz absurd gebärdet, es gibt zuletzt doch 'nen Wein.»

Dem sich als Nebel der Welt wähnenden Star rief Johann Wolfgang von Goethe zu: «Die Tat ist alles, nicht der Ruhm. Dir wird gewiss einmal ob Deiner Gottähnlichkeit bange. Alles in der Welt lässt sich ertragen, nur nicht eine Reihe von schönen Tagen.»

Sinkt mit den Jahrringen die Dynamik des vergötterten Idols, kann zum Beispiel Kubi Türkyilmaz auf Goethes Forderung zurückgreifen: «Gib mir meine Jugend zurück», und vielleicht findet er beim deutschen Dichterfürsten den tieferen Grund für die geschwundenen Kräfte: «Ein starkes Bier, ein beizender Tobak und eine Magd in Putz, das ist nun mein Geschmack.»

Dass nicht nur Männer, sondern sogar einige Amazonen zwecks Leistungssteigerung schon vor 200 Jahren der Natur künstlich ein ganz kleinwenig nachhalfen, lässt Goethes Blick in ein Frauengemach vermuten, wo er folgende Bemerkung auffing: «Nachbarin, Euer Fläschchen. Da ist ein fremder Tropfen in meinem Blute.»

Trotz Muhammad Alis wiederholter lautstarker Behauptung, er sei der Allergrösste, erreichte seine Faust nie die gleiche Wirkung wie Goethes Faust

Alis und Goethes Faust

Obwohl Muhammad Ali stets lauthals behauptete, er sei der Grösste, erreichte Alis Faust nie die gleiche Wirkung wie Goethes Faust. Dessen Sprache hebt sich fast immer wohltuend ab von den Unsitten und vom Umgangston in gewissen Sportarenen. Da zeigt Partrick De Napoli vom vornehmen Grasshopper-Club dem Publikum ungestraft den Stinkfinger, dort suhlen sich Sportler, besonders nach Niederlagen und Enttäuschungen, im übelsten Fäkalien-Vokabularium. Allerdings kann Goethe in diesem Zusammenhang nicht von jeglicher Schuld freigesprochen werden. 1771 liess er nämlich den Götz von Berlichingen sagen, der Hauptmann könne ihm «im Arsch lecken».